

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

122 (28.5.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253309)

Norddeutsches Volksblatt.

603

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 122.

Sant, Dienstag den 28. Mai 1895.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(Schluß der 28. Sitzung vom Mittwoch.)

Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Schutztruppe in Südwestafrika und Kamerun. Die Kommission beantragt unbenutzte Annahme. Nach längerem Referat des Abg. Bruns Krenberg und einigen Bemerkungen der Abg. Richter (FDP) und Hamacher (Nat.) wird die Vorlage angenommen.

Es folgt die 2. Beratung des Reichstagsrats.
Abg. Hebel (Soz.) hält die für die in Folge der Preisveränderungen nichtlebende Bevölkerung Ostafrikas auszureichende Summe zu gering. Durch die Steigerungen gehe die Reichsricht, daß der Oberrichter in Ostafrika wegen eines Durchs mit dem Sohne des Herrn v. Bernigsen mit Festung bestraft sei, er habe sich auf der Seite nach Deutschland, um diese Strafe anzuerkennen. Dies Durch solle entfallen sein, weil der Oberrichter die Landrats von Bernigsen nicht für bestraft gehalten habe, eine Disziplin abzuhalten, die von dem Gouverneur angeordnet sei. Der Oberrichter hätte den Weg der amtlichen Befehle befolgen sollen. Wenn das mit den Anzeigen in Ostafrika so weiter gehe, werde man dort Festungen ausbauen müssen. (Beifall.) Außerdem entziehe die Frage, wer die Kosten für die weite und schwierige Reise bestreife. Es ist Zeit, das diesem Antrag ein Ende gemacht wird.

Director im Reichsamt der Finanzen: Es ist richtig, daß ein Durch zwischen dem Oberrichter und dem Chef des Finanzwens v. Bernigsen stattgefunden hat, sonst sind aber die Zeitungsmedien in wesentlichen Punkten unrichtig. Nach dem Bericht des Gouverneurs haben nicht amtliche Differenzen den Anlaß zu dem Zwist gegeben. Uebrigens ist dieser Fall der erste während einer 11jährigen Kolonialverwaltung. Daher kann man nicht von Unlust sprechen. Die beiden Herren sind Referenten (Nunmehr links) und unterhalten sich so lange, bis die Verhandlungen (Nunmehr links) nach dem Reichstag und Bundesrat genehmigt werden. Wie werden von der Regierung des Abg. Hebel im nächsten Jahre Gebrauch machen.

Abg. Hebel: Nichtlebende Menschen zu unterstützen, sind wir jeberzeit bereit. (Nunmehr rechts: Davon haben wir noch nichts gemacht.) Wohlgeleitete deutsche Agrarier und arme Arbeiter sind allerdings zwei verschiedene Dinge. Der Herr Director hätte mit Dankbar sein sollen dafür, daß ich ihm noch in den letzten Stunden unserer Zusammenkunft Gelegenheit gegeben habe, die wichtigsten Darstellungen in der Presse zu widerlegen. Aber abgesehen davon hat das Durch jetzt stattgefunden, und zwar hat sich der Reichstag der Seite der obersten Richter der Kolonie schuldig gemacht. Es ist bezeichnend für die Zustände in Deutschland, daß dieser Mann nun von den Militärgeschichten abgelenkt werden soll. Allerdings handelt es sich hier um den ersten Fall, aber der Director giebt dadurch, daß er nicht einen Ton der Entziehung dafür hat, gemessen haben den Krieg, in Zukunft ist ebenso zu thun.

Beide Reichstagsrats werden in zweiter Lesung bewilligt. Darauf verliert sich das Haus.

90. Sitzung vom Freitag den 24. Mai.
Wie der Präsident mittheilt, hat der Abg. Müller sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 3. Beratung des Brannmeineinheitsgesetzes.

Abg. Graf Kanitz (Nat.) erklärt, er werde auch heute für das Gesetz stimmen, trotz mancher Bedenken, deren hauptsächlichste darin besteht, daß dieses Gesetz der Stellung der Bauwirtschaft noch nicht abhelfe. Er stimme dafür, weil durch dasselbe doch der Nationalwohlstand gehoben werde. Er bedauere, daß die Session zu Ende geht, ohne daß wir wichtige Maßnahmen ergreifen würden. (Bravo rechts.) Er bitte die Regierung und habe den ihr erneuert, daß ihre Maßnahmen sich nicht nur auf Zucker und Brannwein,

sondern auch auf Getreide erstrecken würde. Aber darin habe er sich getäußt. Redner erklärt dann, daß er mit seinem Antrag Kanitz wiederkommen werde.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Nat.) bedauert ebenfalls, daß für Bauwirtschaft und Handwerkerstand zu wenig in dieser Session geschehen sei, sein Vorschlag und sein Antrag zu Gunsten der Handwerker! Eine Minorität seiner Freunde würden vorliegendes Gesetz trotzdem annehmen.

Abg. Meyer-Halle (FDP): Auch wir haben schwere Bedenken gegen das Gesetz, werden aber nicht, wie Graf Kanitz, trotzdem für dasselbe stimmen, sondern gegen dasselbe. Unser Bedenken besteht vor Allem darin, daß dieses Gesetz nur einzelnen Kreisen zu Gute kommt.

Abg. Pasche (Nat.) drückt sein lebhaftes Bedauern über den agitativen Charakter der Ausführungen des Abg. Kanitz aus, der in solcher Weise bestritten habe, daß dieses Gesetz nicht nur dem Großgrundbesitz, sondern auch dem kleineren und mittleren zu Gute komme. Ganz mit Unrecht richte Kanitz auch gegen die Regierung schwere Vorwürfe über ihre Stellung zu dem Antrag Kanitz. Dieser Antrag sei ja doch von der Kommission des Hauses einstimmig angenommen, noch fortwährend Beratung unterworfen worden. Bitte die Regierung etwas vorzulegen!

Abg. Richter (FDP) kritisiert den Standpunkt des Abg. Pasche gegenüber dem des Abg. Graf Kanitz. Redner begründet die agrarischen Forderungen als zu weit gehend und meint dann, noch nie sei eine Regierung so verfallen gewesen, wie die jetzige. Und Pasche habe eben so behandelt, wie vor ihm Graf Caprivi. Wenn er, Redner, das Schwören leide, würde auf diese Angriffe am Bundesratshofliche Bescheid, so erinnere ihn das unwillkürlich an den Spruch: „Und die Mutter blühte stumm, an dem ganzen Tisch herum.“ (Große Beifall.)

Abg. Rantow (Nat.) bestritt, daß Graf Kanitz agitativen Charakter habe und die Agrarier unerschrocken seien.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, Niemand könne mehr beklagen als er, daß es nicht gelungen sei, das Bierengesetz und das Margarinegesetz in dieser Session zu erledigen. Das Margarinegesetz sei ausgearbeitet und wenn es auch nicht alles das bringe, was von den Agrariern gewünscht werde, so werde sich doch bei der Beratung dieses Gesetzes herausstellen, daß es der Bauwirtschaft nicht schaden werde. Die Steuerentlastung sei ja eingebracht, aber vom Hause noch nicht durchgebracht. Auch in dieser Session vom Hause mit neuen Vorlagen zu kommen, dazu könne sich die Regierung nicht ermutigen fühlen durch die chronische Beschäftigungslosigkeit des Hauses. (Widerbruch rechts.) Nun, der Gedanke liegt doch nahe, daß das Haus nicht Zeit genug hat, noch in der jetzigen vorgezeichneten Jahreszeit neue Aufgaben zu lösen. Das Bierengesetz wird, nach der Beschäftigung des Bundesrats, bald veröffentlicht werden und es ist zu hoffen, daß in der Zwischenzeit bis zur nächsten Session eine Klärung und Verhandlung erfolgt, sobald das Bierengesetz und andere Gesetze zum Schutze der Bauwirtschaft gleich zu Beginn der nächsten Session ihre Erledigung finden können.

Abg. Graf Kemm (Soz.) bedauert, daß das Bierengesetz noch nicht vorliege. Jedenfalls könne das auch sein Grund sein, die Brannmeineinheits-Rolle abzuschließen.

Schatzsekretär Graf Polakowsky: Wie suchen zunächst da zu helfen, wo es am dringlichsten ist, so hier dem Zucker und dem Brannwein. Herr Richter meinte, wir sei daran denken, daß unter Brannmeineinheitsgesetz und unter Zuckergesetz eine außerordentliche Majorität gefunden haben. Herr Richter ist natürlich Herr Richter haben mit Goll gesprochen. Gerade das zeigt mir, daß wir

auf dem volkswirtschaftlich richtigen Wege sind, und auf diesem wollen wir fortbauen.

Abg. Singer (Soz.) drückt seine Bemüthung darüber aus, daß ein Margarinegesetz nicht zur Beratung kommt. Sehr zu bedauern sei, daß nicht die verbleibenden Reden zum Umfasse und zum Inhabilitätgesetz des Reichstags vorgelegt worden seien. Ganz sich verheißt, daß die sozialdemokratische Partei dagegen, die häufige Beschäftigungslosigkeit des Hauses veranlaßt zu haben. Die Schuld hieran liege gerade an den Konventionen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, durch die Reden in den Beratungen seien würde nur die Zahl der unentgeltlich gebilligten Vorlagen noch größer geworden sein.

Nach kurzer Erörterung des Abg. Meyer auf die Ausführungen des Schatzsekretärs schließt die Generaldebatte.

Reichstagspräsident Hohenlohe tritt jetzt den Sitzungssaal. Im Laufe der Spezialdebatte erklärt auf eine Anregung Graf Wiedach der Schatzsekretär: Die Frage der Abschaffung der Reichsbauwirtschaft werde nochmals reiflich erwoogen werden. In einzelnen Kreisen des Hauses werden noch im Uebrigen debattiert. Nur eine Aenderung wird noch auf Antrag (Ganz zum Beschluß erhoben: Die Bestimmung, wonach Metallfabriken, welche ihre Metalle bereits vor dem 22. März eingeliefert und bis zu demselben Termin den Brannwein aus diesen Metallfabriken auf Lieferung bis 30. September veräußern dürfen, nach in Bezug auf diese Mengen den bisherigen Steuerbedingungen unterliegen wird auf alle Brennereien und alle Kolonialmetalle ausgedehnt.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz ist eine namentliche. Die Annahme erfolgt mit 165 gegen 85 Stimmen. Dagegen stimmen die gesammte Linke, ein Theil der Nationalliberalen und 20 Mitglieder des Zentrums.

Es folgt die dritte Beratung der Zuckersteuer-Novelle. Eine Generaldebatte wird nicht beliebt. Nach kurzer Spezialdebatte wird die Vorlage in 3. Lesung genehmigt.

Ebenso wird die Vorlage über die afrikanischen Schutztruppen debattiert in 3. Lesung angenommen, desgleichen wird der 2. Nachtragsetat nach kurzer Debatte in 3. Lesung genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. v. Heintz (1. Oumbingen) wird beantragt. Die Wahlen der Abg. Juch (5. Arnberg) und Walter (3. Sachsen-Weimar) werden für gültig erklärt, zugleich jedoch die Wiedererhebung über einige Wahlpunkte verlangt.

Die Reichstagspräsident über die Wahlen der Abg. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (4. Königsberg) und v. Salffeld (2. Berlin) wird ausgesetzt bis zur Erledigung einiger Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abg. Hünburg (2. Magdeburg), Bauermeister (3. Westphalen), Jilkauf (4. Ruffen), Gassmann (2. Weimar), Dr. Herms (7. Siegen) werden für gültig erklärt.

Da der nationalliberale Abg. Müller Dortmund sein Mandat niedergelegt hat, so entspringt sich eine längere Beschäftigungsdiskussion über die Frage, ob die betreffende Wahlprüfung durch die Mandatsübertragung möglich sei, oder ob der Reichstag trotz der Niederlegung die Wahl habe, die Vorgänge bei der Wahl zu prüfen. Die Abg. Dr. Bachem (Zentr.) und Singer (Soz.) erklären, daß trotz der Mandatsniederlegung in die Prüfung der Wahl eingetreten werden müsse. Begrüßung ist der Ansicht, daß, selbst wenn die Abgeordneten verstorben sind, ihre Wahlen geprüft werden müßten.

Abg. Dr. Meyer-Halle (FDP) spricht sein Mißbehagen hier über aus. Da heute schon so viel mit Diktiermaschinen operiert sei, so wolle er auch ein Wort verwenden: „Meiner Frau folgt die Heine, die Gattin des Herrn.“ (Stürmische Beifall.)
Auch die Abg. Dr. Hamacher (Nat.), v. Kardorff (Soz.), dieser mit Hinweis auf die Praxis des Hauses, die anlässlich einer Wahlprüfungsfest der Weingen Hohenlohe zum Ausdruck gelangt

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Eiser.

Redupliz verboten.

Malow fuhr fort:
„Mein Oheim, der brave alte Soldat, dot mir sein Haus als Heimath dar. Aber mich erhalte jene Welt des leeren Scheins, jene Gesellschaft voll einder Drucke an, ich schreie mich nach Beschäftigung meiner Kraft im Dienste der leidenden Menschheit, und ich wies das Anerbieten meines guten Oheims zurück, indem ich als Schwester in ein Diakonissenhaus eintrat.“
„Sie fühlen sich wohl in Ihrem Beruf?“ fragte Walter.

„Ja, ich gebe mich demselben mit Freude und Eifer hin! Und gibt es eine schönere Thätigkeit für eine Frau, als die Wunden der Männer zu heilen, die sie im Kampfe empfangen haben? Und Frauen ist der Kampf mit Waffen in der Hand verfallen, aber unsere Hände sind geschnitten dazu, die Kranken zu pflegen, die Wunden zu heilen.“
„Und die Schwachen aufzurichten, die Irrenden auf den rechten Weg zu leiten“, sagte Walter leise hinzu.

„D, hätte ich diese Kraft!“ sprach tiefathmend Malow.
„Sie besitzen die Kraft, Malow“, entgegnete Walter, „denn mich haben Sie gereizt, mich haben Sie auf den rechten Weg zurückgeführt.“
Gerbet von Waldenburg, der in Dorset-Galam stationirt war, kam oft, um den kranken Freund und die Schwester zu besuchen. Er war in stetem Kampf um das Leben ein prächtiger Mensch geworden. Die Nachrichten aus der Heimath hatten ihn tief erschüttert und seine Befahrung vervollständigt. Er war ein ernsthaft strebender Mann geworden; die Schlägen der leichtsinnigen Jugend waren durch die ersten Erfahrungen des Lebens befestigt

worden, wenn er sich auch in dieses ernste Leben einen lebenswürdigen Frohsinn hindurchgerettet hatte, der ihn bei Jedermann beliebt machte. An Walter schloß er sich in innigster Freundschaft an, seine Schwester verehrte er wie eine Heilige; er meinte öfter lächelnd, ein bißchen mehr Erdenhaub auf den Schultern dieses Heiligensbildes würde es noch schöner machen, und blinzelte dabei verschämt Walter zu, dessen Junctung zu seiner Schwester ihm kein Geheimnis geblieben war. So lebte man ein friedliches, süßes, glückliches Dasein in den Mauern des Krantenhauses, so daß Walter den Zeitpunkt fast bedauerte, da er als geheilt entlassen werden würde. Aber einige Wochen mochten ihm noch verbleiben, an der Seite Malows in friedlicher Einsamkeit hier zu weilen.

„Was stimmt Sie so schwermüthig, Walter?“ fragte Malow den in ernstem Sinnen auf das Meer Hinablickenden.

„Ich denke an den Augenblick“, entgegnete Walter mit einem leichten Seufzer, „wo ich Abschied von dieser Stätte des Friedens nehmen muß, um wieder hinauszuweichen in den widerbärtigen Kampf.“

„Sie fürchten sich vor diesem Kampf?“
„D gewiß nicht! Aber der Kampf um mein Dasein wird wieder einmal auf ein anderes Terrain verlegt werden müssen, denn der Arzt bereitet mich schon darauf vor, daß in den ersten Jahren an einen ferneren Aufenthalt hier in den Tropen nicht gedacht werden könne. Sobald ich die Anstrengungen der Weile ertragen kann, soll ich nach Kairo und von dort nach einiger Zeit nach Deutschland gehen.“

„Ich weiß es“, erwiderte Malow und lenkte die Augen zu Boden.
„Die Wunde in der linken Brust war lebensgefährlich, und kann leicht nachtheilige Folgen nach sich ziehen, wenn Sie in den Tropen bleiben. Sie müssen also wieder heimkehren.“

„Heimkehren! Meine Heimath war dieses Land geworden! In Deutschland habe ich Niemanden, der meiner wartet, der sich um mich sorgt, der an mich denkt.“

„Hier, hier ist meine Heimath!“
„Sie sind ein berühmter Mann geworden, seit es bekannt ward, daß Sie der Verfasser der „Modernen Sklavenjäger“ sind.“

„Ich, was kümmere ich mich um den Ruhm der Feder!“

„Sind Sie nicht ungerath, Walter! Und denken Sie gar nicht mehr an Ihre Freundin Götliche, von der Sie mir erzählten, und an den braven, wackeren August Wilke?“

„Ich denke noch an sie, aber was können sie mir sein, wenn ich fern von Ihnen leben soll, Malow, wenn ich Sie nicht mehr sehen soll.“

„Walter, ich bitte Sie, erregen Sie sich nicht, Sie wissen, ich bin eine strenge Krantenpflegerin.“

Sie erhob sich, schätzte die weiße, schmale Hand, aber in ihrem groben blauen Auge schimmerte eine innige Weichheit, ein herzliches Mitleid, daß Walter den Mund fand, ihre Hand zu ergreifen und sie an die Lippen zu pressen.

Malow entzog ihm ihre Hand nicht; ihre Augen senkten sich zu Boden, ihre Wangen bedeckten sich mit lieblicher Bluth, und in ihrem Herzen regte sich ein heimlich leises, süßes Verlangen. Sie war sich dessen längst bewußt, daß sie Walter in herzlicher Liebe zugestehen war. Sie war aber auch stark und stolz genug gewesen, diese Liebe zurückzudrängen, dieser Liebe keinen Einfluß auf ihr Leben einzulassen, so lange Walter in jenen unwürdigen Banden schmachtete, aus denen er sich nach langen, heißen Kämpfen befreit. Jetzt war er frei dieser Banden! Ein freier, starker, edler Mann geworden! Jetzt durfte sie ihn lieben!

(Fortsetzung folgt.)

tel, Hr. v. Derrmann (Genr.), Dr. v. Wannig (Matr.) sprechen sich dafür aus, den Gesetzentwurf für erledigt zu erklären.

Ein in diesem Sinne lautender Antrag Bennigsen wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es wird noch die Etatsübersicht pro 1892/93 erledigt und die Revision deutscher Invaliden der Regierung zur Berücksichtigung überwiefen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident giebt hierauf die Sitzung für geschlossen.

Hr. v. Bantersfel (Konf.) trägt dem Präsidenten den Antrag des Hauses auf für heute Geschäftsleitungs.

Hierauf beschließt der Reichstag die Kaiserliche Hofkammer d. d. 23. d. Mts. Verkündung und schließt die Sitzungen des Reichstages.

Der Präsident erklärt nach dreimaligem Hoch auf den Kaiser die Sitzung für geschlossen.

Die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen.

Politische Rundschau.

Dant, den 27. Mai.

Der Entwurf des Depotgesetzes wird vor dem „Reichs-Anzeiger“ von der „Post. Ztg.“ veröffentlicht, die ja auch die Botschaftsprotokolle vor dem amtlichen Konstitut mittheilen konnte.

Herr Müller-Dortmund hat doch noch in letzter Stunde, ehe er offiziell auf dem Reichstage herausgeredet wurde, ein für angebracht gehalten, sein Mandat niederzulegen, so daß es im Reichstage erübrigt, noch nachträglich den Beschluß der Wahlprüfungskommission auf Ungültigkeitserklärung zu sanctionieren, wenn es auch wünschenswerth gewesen wäre, daß der Reichstag ausdrücklich sein Verdict über die famosen Wahlsprafiten in Dortmund gesprochen hätte.

Die Ungültigkeitserklärung stütze sich besonders auf die durch Beweiserhebung festgestellten Vorgänge in den beiden Wahllokalen zu Dorffeld. In diesen Wahllokalen haben von 670 eingeschriebenen Wählern bei der Stichwahl 522 gewählt, davon 332 für Müller und 180 für Zölde. Mit Rücksicht darauf, daß die Mehrheit Müllers bei der Stichwahl überhaupt nur 33 Stimmen betrug, hat die Kommission wegen der Vorgänge in Dorffeld sich mit 9 gegen 2 Stimmen für die Ungültigkeit der Wahl Müllers ausgesprochen.

Unter den 670 Wählern Dorffelds sind 332 Bergarbeiter. In den beiden Wahllokalen zu Dorffeld wurden die Delegirten des sozialdemokratischen Komitees auf Anordnung des Wahlvorsitzers aus dem Wahllokal durch Polizeibeamte gewaltsam entfernt. Auch sonst wurde in dem Wahllokal Niemand zu dauerndem Aufenthalt zugelassen.

Kabann ist die Wahlberant vor sich gegangen, daß die Vertrauensleute der nationalliberalen Partei, Rechenbeame und Steiger, an dem Eingang in das Wahllokal direkt an der stets offen gehaltenen Thür standen und die Wähler die an der Wahlstich unter Kontrolle halten konnten. Der Tisch, auf welchem die Wahlurne stand und an dem der Wahlvorstand saß, war in die möglichste Nähe der beiden Thüren gestellt. Jedem Bergmann, welcher in das Wahllokal treten wollte, wurde ein Stimmzettel, auf den Namen des Wählers lautend, in die Hand gedrückt, worauf es dem Wähler ganz und gar unmöglich war, den Stimmzettel zu vertauschen, ohne daß dies von den Beamten gemerkt worden wäre.

Die nun schon zum zweiten Male erfolgte Heimführung des Herrn Müller, welche die nationalliberalen Wahlsprafiten im wahrhaft blamablen Licht erscheinen lassen, wird hoffentlich endlich den Erfolg haben, daß die Wähler unbefangener und unkontrollirt ihr Wahlrecht ausüben können. Das würde freilich den Durchfall der Nationalliberalen von vornherein besteseln.

Einzelsozialdemokraten. In einer hübschen Beleuchtung läßt eine Mittheilung des „Sächsischen Volksblattes“ das sächsische Zweite erscheinen, die folgenden Wortlaut hat: „Wir ermahnen alle Einzelsozialdemokraten des Reichstageswahlkreises, sich zu der am 19. Mai im Saale der Zentralthalle zu Weidau Nachmittags 4 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung einzufinden, in welcher Stellungnahme zu den Landtagswahlen und der Landesreformkommission genommen wird.“ Einzelsozialdemokraten ist der neueste terminus technicus in der Auslegungsklausel des sächsischen Vereinsgesetzes. Dieser Ausdruck illustriert die Handhabung unseres Vereinsgesetzes durch die Behörden besser wie manche gelehrte Abhandlung.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Mai. Hier macht ein Polizeireport viel von sich reden. Anlässlich des Selbstmordes des Polizeieinspektors Korn waren vielfach Klagen über die in der Sittenpolizei herrschenden Zustände erhoben worden und obgleich der Polizeidirektor gegen diese Beschuldigungen protestirte und dieselben als grundlos bezeichnete, wurde doch vom Stadtrathe eine Kommission gewählt, um die Sache zu untersuchen. Diese Kommission hat nun festgestellt, daß mehrere höhere Beamte der Sittenpolizei ihre Stellung schändlich mißbraucht, große Bestechungen angenommen und grobe Unterschlagungen begangen haben. Gestern wurde nun der Polizeieinspektor Petersen verhaftet, mehrere seiner Kollegen darüber abgesetzt werden. Man erwartet auch den Rücktritt des Polizeidirektors, der selbst hart kompromittirt sein soll. Die Presse ist über diese Vorgänge empört und verlangt eine gründliche Veränderung des ganzen Systems, das sich als so faul gezeigt hat.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Budgetkommission der französischen Kammer wählte mit 21 Stimmen Rodroy zum Präsidenten gegen Caragnac, auf den 10 Stimmen fielen. Bei Nebenabnahme des Beschlusses im Budget-Ausschuss sagte Rodroy, der Ausschuss könne die neuen Steuern nur annehmen, wenn unbedinglich nachgewiesen werde, daß alle möglichen Ersparnisse durchgeföhrt seien. — Da werden die Minister wohl wieder etliche schwere Stunden zu bestehen haben.

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Eine gestern eingelaufene amtliche, also mit Vorzicht aufzunehmende Depesche aus Havana theilt mit: Die unter dem Befehl des Obersten Sandoval stehende Truppenabtheilung ließ amischen Biar und Dos Rios auf 700 Küstenschiffen unter der Führung von Marti, Gomez, Rasso und Borrero. Nach anberaubtändigem Kampfe wurden die Küstenschiffe auseinander getrieben. Marti, der sogenannte „Präsident der Republik Cuba“, wurde getödtet; seine Leiche wurde bestimmt wieder entam. Die Insurgenten hatten noch 14 weitere Tödtet und viele Verwundete. Viele Waffen und Briefe fielen in die Hände der Spanier. Die Verluste der Letzteren betragen fünf Tödtet und sieben Verwundete. Nach Aussage von Gefangenen sollen auch die Insurgentenführer Gomez und Estrada gefallen sein.

Parteinachrichten.

Wilhelm Eichhoff †. Am Mittwoch Nacht starb in Stuttgart ein alter und vielerprobter Kämpfer der Sozialdemokratie: Wilhelm Eichhoff. Derselbe erwarb sich in Arbeiterkreisen einen Namen durch seine verdienstvolle, heute noch als Quellenchrift zu betrachtende Arbeit über die „Internationale Arbeiterassoziation“. Ebenfalls war er der Verfasser der bekannten Broschüre „Pro nihil“, die Graf Arnim in seinem Kampfe mit Bismard veröffentlichte. Später war Eichhoff in den Redaktionen des „Berl. Volksbl.“, der „Mittl. Post“ und dann bis vor Kurzem in der „Schwab. Tagacht“ thätig. Er ist 62 Jahre alt geworden. Ehre seinem Andenken!

Aus Stadt und Land.

Dant, 27. Mai. In Bezug auf das hier in Interessentenkreisen seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, die Raif. Intendantur zu Wilhelmshaven sei, in Folge der von den Gemeinden in der Wasserfrage unternommenen selbstständigen Schritte, beim Reichsmarineamt vorstellig geworden, die sächsische Zeitung auf die Gemeinden Dant, Heppens und Neumede ausdehnen zu dürfen, wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Wenn dies Gerücht auch den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen, der Unmöglichkeit, an der Stirn trägt, so wollen wir im Interesse der Sache, deren Ausföhrung offenbar dadurch verzögert oder gar verhindert werden soll, doch nicht veräumen, dasselbe auf seinen wahren Werth zurückzuführen und die Unwahrscheinlichkeit desselben in Folgendem darlegen: 1. In es doch nicht anzunehmen, daß eine Behörde in der Stellung der Raif. Intendantur sich in einen geschäftsmäßigen Konkurrenzkampf einlassen und sich Manipulationen hingeben würde, die nur geeignet wären, ihr Ansehen zu schwächen und ihre Würde in einem kleinlichen Lichte erscheinen zu lassen; besonders da dieselbe die in die neueste Zeit sich gegen alle desfallsigen Gesuche durch aus ablehnend verhalten hat, sogar einem Hausbesitzer des wehl. Heppens auf seine mündliche Nachfrage ziemlich scharf erklärt hat, in 2 Jahren kein Gebanke an eine Erweiterung der Leitung. 2. Kann es, bei dem beständig drohenden Wassermangel, doch nur im eigenen Interesse der Behörde liegen, wenn sich die Zivilbevölkerung selbst mit Wasser versorgt, was auch unseres Wissens stets von den maßgebenden Stellen betont wurde. Das der jetzt in Bau begriffene neue Brunnen aber dem Mangel auf die Dauer abhelfen sollte, muß fast bezweifelt werden, denn beim Bau des letzten (og. 4. Brunnen, der seit ungefähr 8—10 Jahren fast ausschließlich das nach hier gepumpte Wasser lieferte, zeigten die gemachten Proben dieselbe Ergiebigkeit wie die jetzt in Bau begriffenen und ließ später doch nach. Es würde aber die Robilmachungen oder derartigen Begehensheiten, wo das Doppelte und Dreifache des jetzigen Wassers gebraucht würde, dasselbe in die neue Zeit nicht ausreichen und die Zivilbevölkerung doch in erster Linie davon betroffen werden. 3. Würden, wenn das Reichsmarineamt sich wirklich zur Erweiterung der Leitung verstehen sollte, die Gemeinden sich eine nicht unbedeutende dauernde Last aufbürden, denn die Leitung würde, wenn sie bis Heppens und Neumede nur nothdürftig ausgebaut werden sollte, mit Städem ca. 100 000 Mk. Kosten verursachen, welche die Gemeinden nach den bestehenden Bestimmungen doch aufbringen, d. h. zunächst anleihen und mit 4 1/2 pCt. verzinsen und amortisieren müßten, was also einer Steuererhöhung von 4500 Mk. gleichkäme, ohne das Wassergeld, und, nach den Bestimmungen, ginge die Leitung trotzdem nicht in das Eigentum der Gemeinden über, sondern verbliebe dem Marinefiskus eigentümlich. Würde aber die Leitung in der Ausdehnung, wie das beabsichtigte Gemeinde Werth es will, angelegt, so würde es wohl 200 000 Mk. kosten und die Gemeinden müßten, außer Wassergeld, allein 90 000 Mk. jährlich an Zinsen und Amortisation bezahlen. Also gerade so viel, wie sie unter den schlechtesten Umständen bei der eigenen Leitung haas verdienen. Das wäre also ein Ausfall für die Gemeindefassen von 18 000 Mk. jährlich. Sollte aber der Marinefiskus, wie das vage Gerücht zugleich wissen will, die Leitung auf eigene Kosten anlegen lassen, so würden, im allergünstigsten Falle, die Gemeinden vor Ende 1898, also in mehr als 3 Jahren, nicht auf Wasser zu hoffen haben, denn in diesem Falle müßte das Geld erst auf den Etat für 1896 gebracht, dem Reichstage 1897 vorgelegt und von diesem genehmigt werden, darauf könnten denn allenfalls, wenn Alles gut und glatt ginge, die Gemeinden Ende 1898 oder Anfang 1899 darauf rechnen, daß sie vielleicht Wasser in beschränktem Maße zu ihrem Preise bekämen. 4. Und wenn wirklich im Jahre 1899 das Ziel erreicht wäre, blieben die Gemeinden stets noch den Marine-Verbänden und allen möglichen Eventualitäten abhängig und bei eintretenden Truppen- und Schiffsanhäufungen u. s. w. wären sie ja dann doch die Ersten, denen das Wasser

entzogen würde, wenn, wie es voransichtlich ist, Wassermangel eintreten würde. — Nach allen Dilem können wir den Gemeinden nur rathen, ruhig weiter zu gehen und die Wasserfrage nicht fallen zu lassen und abzuwarten, was die Intendantur thut. Hat dieselbe wirklich die Absicht, in humaner Weise den Gemeinden Wasser zu verschaffen und sind die denselben gestellten Bedingungen so, daß die Gemeinden jeder Zeit ein Recht auf Wasserzuföhrung haben und die Preise für Wasser ebenso billig stellen als beim eigenen Werk, und die Bestimmungen des § 7, das ohne jeden Grund jeden Augenblick das Wasser entzogen werden kann, aufgehoben werden, ferner die Gemeinden die Anlage nicht zu bezahlen brauchen, dann ist es immer noch Zeit genug, das Anerbieten dankend anzunehmen oder abzulehnen.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Was für wunderliche Wäthten die Affordarbeit zeitigt, das mußten dieser Tage einige Reflektirte der Torpedowerk erfahren. Der Werkmeister B. dirigirte vier Reflektirte nach dem Schiffbau, um dort Stemmarbeiten auszuföhren. Als der Meister sie frag, was sie denn für die Arbeit haben müßten, forderten sie einen angemessenen Preis, der keineswegs höher war, als er dafür üblich ist. Er war in Anbetracht der Schwierigkeit der Arbeit keinesfalls aber zu hoch. Da kamen sie bei dem Meister aber schon an. In großer Weise fuhr er die Reflektirte, ganz ordentliche anständige Leute, an, was sie denn dächten. So und so viel gäbe es dafür, wenn sie damit nicht zufrieden seien, könnten sie ja in vierzehn Tagen von der Werk gehen. Die Arbeiter, zum Nachgeben geneigt, truzen nun, ob ihnen denn, wenn der vom Meister proponirte Preis sich als zu niedrig erweise, der Tagelohn garantiert würde. Doch lehnte der Meister ein solches Versprechen ab. Darauf legten drei von den vier Reflektirten die Arbeit nieder und nahmen ihre Entlassung. Es ist ein solches Vorgehen des Meisters absolut nicht zu verstehen, um so weniger, als uns mitgetheilt wird, daß andere Sachverhältnisse die Forderung als keine unbescheidene erklärt haben sollen. Aber abgesehen davon, droht man denn gleich mit der Entlassung, wenn die Arbeiter den angebotenen Preis nicht sofort akzeptieren, das ist bislang in sogenannten Anwesenheiten, aber nicht in staatlichen Anwesenheiten vorgekommen. Wo bleibt denn da der freie Arbeitsvertrag und seine Konsequenzen, den die bürgerliche Gesellschaft und ihre Stützen immer zu verteidigen vorgibt. Wir sind sehr überzeugt, das man aber bei der Werksverwaltung nicht mit einem solchen Verfahren einverstanden ist. Es ist zu bedauern, daß die drei Reflektirten durch ihre Entlassung es unmöglich gemacht haben, das Vorkommnis zu rekonstruieren. Hätten sie Beschwerde gegen ihren Meister erhoben, sie hätten gewiß ihr Recht bekommen.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Der Bau eines der vier vom Reichstage bewilligten Kreuzer wird dem „Hamburger Corretp.“ zufolge der Raif. Werk in Dantia übertragen werden. Der Bau eines weiteren Kreuzers soll einer Privatwerft zufallen. Dann müßten ja von den beiden Arbeiten je einer auf der Kieler und der Wilhelmshavener Werft gebaut werden.

Oldenburg, 27. Mai. Der Saatenstand im deutschen Reich weiß vom Mai gegen den April eine Besserung für Futterkräuter auf, während für Getreide die Aussichten sich nicht gebessert haben. Nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes sind die Notizen folgende: (Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering) Winter-Weizen 2,5, Sommer-Weizen 2,5, Winter-Spelz 2,4 (2,5), Sommer-Spelz 1,3, Winter-Roggen 3,4, Sommer-Roggen 2,4, Sommer-Gerste 2,3, Hafer 2,5, Kleie (auch Luzerne) 2 (2,2), Wiesen 1,9 (2,6).

Reinshorn, 26. Mai. In dem benachbarten Kirchdorf Sandbörteke sind mehrere Familien unter ganz gleichen Umständen auf ähnliche Erscheinungen erkrankt, die den beobachteten Arzt auf eine Vergiftung schließen ließen. Es stellte sich heraus, daß die Erkrankten sämtlich Fleisch von einem und demselben Kalbe, welches von einem dortigen Schlachter bezogen war, genossen hatten. Einer der Erkrankten, der Erbsenbrüher Wüster, ist bereits den Folgen der Vergiftung erlegen, andere liegen noch bedenklich darnieder. Die Untersuchung ist eingeleitet; das vorhandene Fleisch ist beschlagnahmt und die Obduktion der Leiche des Erkrankten angeordnet worden.

Kurich, 26. Mai. In voriger Woche haben die Kreis-Ausschüsse der Kreise Wittmund, Kurich, Beer die geplante Bahnlinie beschickt. Die Vorarbeiten sind vom Provinzialalltag genehmigt und werden demnächst begonnen werden. — Die Kaiserliche Landtschaft hat bei der Regierung den Antrag gestellt, die Stelle des hiesigen Regierungspräsidenten besser zu dotieren, um zu verhindern, daß die Regierungspräsidenten so häufig wechseln und wieder weglaufen, nachdem sie sich kaum über Land und Leute informiert. Der Landtschaft wurde von der Regierung die Antwort zu theil, daß sie sich nicht um Dinge kümmern solle, die sie nichts angehe. Und die Beförderung des Regierungspräsidenten gehe die Landtschaft nichts an. Der Regierungsbezirk Kurich wird also nach wie vor Verzicht und Durchgangsstation für junge Regierungspräsidenten sein.

Hamburg, 25. Mai. Das größte Fabrikgebäude der chemischen Fabrik von Stahmer, Road u. Co. in Billwärder an der Bille wurde am Mittwoch durch eine heftige Feuersbrunst zerstört. Von hier waren drei Züge Feuerwehr mit mehreren Dampfkränen zur Bewältigung des wegen der vielen Explosiven von Ketten und Säuren sehr gefährlichen Brandes nach Billwärder ausgerückt. In vier Stunden war die Ursache beseitigt. Die großen Tanks mit Explosivstoffen wurden gerettet. Der Schaden wird auf 300 000 Mk. geschätzt; 20 Versicherungsgesellschaften sind beteiligt.



Gardinen und Portièren

die neuesten Muster der Frühjahrsaison sowie die billigsten Preise findet man bei
Wulf & Francksen.

Verkauf.

Die Viehhändler Gebr. Bunt zu Wittmund lassen am

Donnerstag den 30. d. M.

Nachmittags 2 Uhr anfangend

in der Behausung des Wirths **F. Au-**
hagen zu Sedan

6 bis 8 Stück beste,
fräftige

Arbeitspferde

sowie

ca. 100 Stück
große und kleine

Schweine

(bester Race)

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft.

Neuende, 18. Mai 1895.

S. Gerdes,
Auktionator.

Zu belegen

gegen pupillarisch sichere erste Hypothek:

6000, 8000 u. 15 000 Mk.

per Juni,

8000, 14 000 u. 16 000 Mk.

per November d. J.

Seppens, 24. Mai 1895.

H. P. Harms.

Ein Laden

mit Wohnung in der Neuen Wilhelmshaven-
oder Werftstraße per 1. Juni
oder 1. Juli zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **K. 300**
an die Expedition d. Bl.

Für eine Wagenfabrik in Oldenburg
wird ein tüchtiger, zuverlässiger

Schmied

als Compagnon gesucht.

Derfelbe kann sofort eintreten. Offerten
unter 100 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Juni ein Stundenmädchen für
den Nachmittag.

Frau Lehrer **Hoyer**, Berl. Roonstr. 24.

Zu vermieten.

Die von mir benutzte Wohnung, vier
Räume, ist zum 1. August zu vermieten.
Rechnungsführer **Goldweh.**

Wald-Kurhaus „Deutsche Eiche“ im Bareler Holz.

Meine 1/2 Stunde von Barel im Walde belegene

Sommer-Restaurations „Zur deutschen Eiche“

halte empfohlen. Schöne (dorthin durch Schilder angemerkte) Spazierwege. Großer
im Walde belegener Garten. Säulen-Verandas, Halle, Regelmahnen, Stallungen.
Für Vereine und Schulen beliebter Ausflugspunkt. Geräumige Lokale. Platz für
1000 Personen. Ganzen Sommer Karoussell im Garten. Sonntäglich Konzert oder
Ball. Vereine, Regellklub und Schulen bitte vorher anzumelden.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Lühken, „Zur deutschen Eiche“, im Bareler Holz.

Garnirte

Damen- u. Kinderhüte

empfehle billigt

Georg Reich, Bismarckstr. 10.

Wäsche

für Damen und Kinder sehr billig.

Georg Reich, Bismarckstr. 10.

Waarenhaus

B. S. Bührmann.

Kravatten

von 10 Pf. an.

Enorme Auswahl!

Pneumatic-Räder

zu 200 Mark.

Polsterreifen-Räder

zu 140 Mark.

Einjährige Garantie. Coulonde
Zahlungsbedingungen. — Circa
40 Stück auf Lager.

Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.

Komet-Fahrräder

empfehle billigt

Aug. Jacobs,

Uhrmacher.

Empfehle:

1a. Speisetalg Pfd. 35 Pf., 9 Pfd.

3 Mt.

Gebr. Roggen Pfd. 15 Pf.

Gen. Raffinade " 26 "

Brod-Raffinade " 28 "

Würfel-Raffinade " 30 "

Reis Pfd. 13 u. 18 "

Schmalz " 50 u. 55 "

Gute hiesige Butter Pfd. 80 "

Margarine " 45 "

Schmetswurst " 65 "

Diverse eingem. Fische

sowie Essiggurken, Kronsbeeren

2c. 2c.

Bei Baarzahlung gewähre auf sämt-
liche Waaren 5 Proc. Rabatt.

E. Decker,

Kopperhörn.

Verloren ein Trauring

gezeichnet H. z. B. 93.

Lehrer zum Bittel, Neue Wilh. Str. 66 I.

Verloren

zwei Notizbücher für Wäsche. Gegen

Belohnung abgegeben bei

Frau **Kremer**, Bant, Federische Str. 18.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Knaben- u. Burichen- Wasch-Anzüge

in enormer Auswahl.

Desgleichen

Stoffe für Wasch-Anzüge

in hübschen,

neuen Mustern.



Styria-Fahrräder

empfehle

A. Kuhlmann, Uhrmacher.

Logis für 1 jungen Mann.

Neue Wilhelmsh.-Str. 21, p. r.

Zwei junge Leute

können Logis erhalten. Tonndich 56.

Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den

billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als
Produzenten besondere Vorteile
bieten.

St. Johanni-Brauerei.

Contor: Altestraße 4.

Zu verkaufen

3 Schweine zum Weiterfüttern.

Klagenstraße 1.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschläfige Betten

Nr. 8

aus grün-roth gestreiftem
Körper mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 7,—

Unterbett 7,—

2 Kissen 5,—

Mt. 19,—

Zweischläfig Mt. 23,50

Einschläfige Betten

Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

Mt. 27,50

Zweischläfig Mt. 31,—

Einschläfige Betten

Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

Zweischläfig Mt. 40,50

Einschläfige Betten

Nr. 11

aus rothem oder roth-
rosa Atlas mit 16 Pfund
Halbbaunen.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,—

Mt. 45,—

Zweischläfig Mt. 50,50

Einschläfige Betten

Nr. 12

Oberbett aus rothem
Dannensper, Unterbett
aus rothem Atlas mit 16
Pfund Dannen u. Federn.

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

Zweischläfig Mt. 61,—

M. Kariel,

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse 1.

Elegante Jacket- u. Rock-Anzüge
von 11—48 Mk.

Sommer-Paletots
in feinsten Modifarben
von 13—33 Mk.

Einzelne Jackets
von 7—15 Mk.
Hosen in Cheviot, Buckst. u. Rammgarn
von 2,50 Mk. an.

Knaben- und Jünglings-Anzüge
in größter Auswahl, geschmackvollste Verarbeitung,
von 2,50 Mk. an.

Anfertigung nach Maß
in schnellster Zeit preiswerth unter Garantie des guten Sitzes.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

DIANA.

Hören Sie! Staunen Sie!

Der letzte Rest des Lagers aus dem

Waarenhaus

für **Gelegenheitskäufe**
Marktstraße 25

soll in dieser Woche so kolossal billig verschleudert werden, daß Jeder sagen und glauben muß, so etwas kommt in den nächsten 50 Jahren nicht wieder vor!

Vorräthig sind noch:
Herren- u. Knaben-Anzüge, Arbeiter-Garderoben, Einzelne Hosen und Jackets, Unterziehzeuge, Sammetreste, seid. Bänder, Gedickte Kinder-Kleidchen und Schuhwaaren.

Veräume Niemand, diese nie wiederkehrende Gelegenheit auszunutzen.

Der schöne **Prachtladen** mit drei großen Schaufenstern (Schaus) kann auf sofort vermietet werden. Restletztanten wollen sich im Geschäftslotale melden.

Zucker.

Empfehle:
Hutzucker Ia. Eisenstein-Raffinade, das Pfd. 29 Pf., in ganzen Broden Pfd. 27 Pf.
Würfelzucker rang., das Pfd. 30 Pf., 10 Pfd. 2,80 Mk.
Würfelzucker Ia. rang., das Pfund 32 Pf., 10 Pfd. 2,90 Mk.
Gemahlene Raffinade (feiner Zucker) das Pfd. 25 Pf., 10 Pfd. 2,45 Mk.
Ia. gemahlene Raffinade das Pfd. 28 Pf., 10 Pf. 2,60 Mk.

J. Serbermann,
Kaiserstraße 55.

Logis für einen jungen Mann.
Marktstraße 28, 2. Etage.

DIANA.

Konkurs-Ausverkauf.

Neubremen, Gem. Bant. Das gesammte Baarenlager des Kaufmanns **Wilh. Tlarks** hier selbst soll von **Sonnabend den 25. Mai d. J.** an in dem an der **Grenzstraße** hier selbst belegenen Geschäftslotale des Gemeinshuldners zu bedeutend herabgesetzten Preisen in möglichst kurzer Zeit verkauft werden.

Das Lager enthält die in einem Manufaktur- und Weißwaaren-Geschäfte vorkommenden Sachen, als namentlich:

Kleiderstoffe, Gardinen, Gardinenhalter, Sandtuchbrette, Julets, Schürzenzeuge, Rockstoffe, Schlafdecken, Damen- und Herren-Wäsche, Kravatten, Strumpftartikel, Sand-schuhe, Wasserddecken, Flanelle, Blandruck, Damenröcke, Kommodendecken, Häkel- und Sticksarne, Knöpfe, Kitzel-zeug, Futterstoffe, Schultertücher, Knaben-Blousen, Leinen und Halbkleinen, Bettfatin, Barhende etc. etc.
Sämtliche Artikel sind neue und gute Waaren.

Der Konkursverwalter: **Gädelen, Aukt.**

NB. Verkaufszeit an Werktagen: Morgens von 7 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr. An Sonn- und Feiertagen zur gesetzlich erlaubten Zeit.

Gardinen

äußerst preiswerth.

Georg Reich, Bismardstr. 10.

Damen- und Kinder-Hüte

empfehlen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

H. Lüschen, Bismardstr. 14a.



Verein für Geflügelzucht, Bant.

Der Verein veranstaltet seine diesjährige

I. allgem. Grossgeflügel-Ausstellung

verbunden mit grossem Volksfest, Prämiierung und Verloosung

am **30. Juni, 1. und 2. Juli**

in den großen Konzerthallen auf dem Schützenplatze des Wilhelmshavener Schützenvereins.

Loose sind bei Herrn Postverwalter Lohde in Bant 11 Stück für 5 Mark, a Stück 50 Pf. zu haben.

Programme und Anmeldebogen sind von dem Vorstehenden Herrn Thierarzt Ziegfeld in Bant zu beziehen, der auch jede gewünschte Auskunft gerne erteilt.

Für Schwimmgeflügel ist umfangreiches Bassin in den Hallen vorhanden. — Schluß der Anmeldungen am 18. Juni 1895.

Der Vorstand.

DIANA.

Ein Posten **Gardinen-Reste** wird billig abgegeben.
Wulf & Francksen.

4 Prozent Rabatt.

Meinen Kunden und denen, die es werden wollen, zur Nachricht, daß ich bei äusserst billiger Preisstellung noch einen Rabatt von 4 Prozent gewähre.

J. Serbermann,
Kaiserstraße 55.

Reizende Neuheiten in **Knaben-Blousen** sowie **Kinder-Barchendkleidchen** empfehlen
Wulf & Francksen.

Blut-, Sülz- und Leberwurst

5 Pfund 1,50 Mk.

empfehlen
E. Langer, Neustr. 10.

Eine neue Sendung **Kinderwagen** empfehlen
G. Junge, Bant,
Wertstraße.

Danksagung.

Für die vielen und herzlichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes **Heinrich**, insbesondere für die außerordentlich zahlreichen Krankspenden sagen wir unseren innigsten Dank.
Heinrich Herzog und Frau.

DIANA.